

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

12.5.1889 (No. 38) [laut Vorlage 11.5.1889]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943451)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreigespaltene Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 38.

Oldenburg, Sonntag, den 11. Mai.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 11. Mai.

Ordensverleihung. Nachdem von Seiner Durch-
laucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe dem Kammer-
diener Boh in Oldenburg das Fürstlich Schaumburg-Lippe-
sche goldene Ehrenzeichen und dem Kammerlaketen Ritter-
hoff und dem Hoflaketen Joseph daselbst die Fürstlich
Schaumburg-Lippesche goldene Verdienst-Medaille verliehen
worden, haben Seine königliche Hoheit der Großherzog ge-
ruht, die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser
Decorationen zu ertheilen.

Der vor einigen Jahren hier begründete Bezirksverein
des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geis-
tiger Getränke wird einem Beschlusse des Vorstandes
gemäß in der nächsten Zeit die seit längerer Zeit ruhende
öffentliche Thätigkeit wieder aufnehmen und soll über die
bisherige Wirksamkeit des Vereins in einer demnächst zu be-
rufenden öffentlichen Versammlung Bericht erstattet und über
die weiter zu betreibende Arbeit Beschluß gefaßt werden.

Am 12. Juni werden hier 4—500 Mann Reservisten
eintreffen, um bei unserm Infanterie-Regimente eine vier-
wöchentliche Uebung durchzumachen. Ausnahmeweise sollen
diesmal viele Lehrer eingezogen werden. Die Mannschaften
werden wie früher in Massenquartieren (im Spreen'schen
Gebäude an der Rosenstraße zc.) untergebracht werden.

Das erste diesjährige Gewitter hatten wir hier am
vergangenen Mittwoch. Dasselbe trat indes ziemlich milde
auf und war von einem äußerst wohlthuenden Regen beglei-
tet, infolge dessen die Vegetation in diesen paar Tagen eine
wahre Pracht entfaltet hat. Feld- und Gartenfrüchte ent-
wickeln sich vorzüglich und die Obstbäume prangen im schön-
sten Blüthenschmuck. Freue dich, o Menschenherz, über
diese unsagbar schöne Neujungung der Natur!

Die bei unserm Publikum sich einer großen Beliebtheit
erfreuenden Theatergarten-Concerte sind wieder in
Sicht, nachdem die beiden concertirenden Musikkapellen (die
Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner und
die Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19
unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Feuke)
bereits eine desfallsige vorläufige Bekannmachung erlassen
haben. Es sollen 12 Concerte stattfinden, von denen jedes
dritte ein „Doppel-Concert“ sein wird. Zur Vereinfachung
gegen früher sollen diesmal die Billette für alle Concerte
gleimäßig gültig sein, einerlei ob „Hüttner“ oder „Feuke“,
wie es gewöhnlich heißt, spielt, und diese Einrichtung halten
wir für entschieden richtig. Ist nur die Witterung diesen
Concerten, was wir hoffen wollen, günstig, so werden die-
selben gleichwie in den Vorjahren auch in diesem Sommer
sehr zahlreich besucht werden und besonders wieder einen
beliebten Ort zum Stelldichein für die jüngere Damen- und
Herrenwelt bilden. Jedenfalls werden auch Herr und Frau
Lumke nichts verabsäumen, das Publikum nach jeder
Richtung hin zufriedenzustellen und demselben den Aufenthalt
im Theatergarten durch flotte und aufmerksame Bedienung
so angenehm wie möglich zu gestalten suchen. Ferner wird
Herr Duphorn gewiß wieder so freundlich sein, wie bis-
her die Theatergarten-Concerte durch seine tüchtigen Lei-
stungen auf pyrotechnischem Gebiete interessant zu gestalten
helfen, so daß also weiter nichts mehr zu wünschen übrig
bleibt, als eine schöne Witterung und stets ein gefülltes
Portemonnaie. Nun, hoffen wir, daß diese beiden beschei-
denen Wünsche erfüllt werden.

Die Lutherfestspiele erreichen mit der heutigen ach-
ten Aufführung ihr Ende und wird nach Schluß derselben
ein kleiner Fesctact den ganzen Festspiel-Cyclus in entspre-
chender Weise zum Abschluß bringen. Daß noch mancher da
sein wird, dem es leider nicht veradnnt gewesen, einer der
stattgehabten 8 Lutherfestspiele Aufführungen beizohnen zu
können, weil die betreffenden Billet-Wünsche nicht erfüllt
werden konnten, ist recht schade und wird viel bedauert,
war aber wohl nicht zu ändern. Jedenfalls aber haben alle
bei den Festspielen Mitwirkenden in opferwilliger Weise
Bedeutendes geleistet und uns zu großem Danke verpflichtet.

Noch lange wird man an diese schönen Lutheraufführungen
mit größter Befriedigung gern zurückdenken.

Mit den sog. Unglücksfällen, den Hochzeiten, geht
es hier jetzt hier Schlag auf Schlag, denn vor dem hiesigen
Standesamte haben gestern 8 und heute 9, also in zwei
auf einander folgenden Tagen nicht weniger als 17 Ehe-
schließungen stattgefunden. Wünschen wir allen diesen jungen
Ehepaaren eine glückliche Lebensreise.

Unsere Mittheilung in voriger Nummer, betreffend die
Ertheilung der Wirthschafts-Concession an den Ar-
chitekten Klingenberg hieselbst für eine in dessen an der
Langenstraße neu zu erbauenden Hause einzurichtende „Keller-
Restauration“, ist ungenau und sehen wir uns daher ver-
anlaßt, dieselbe durch nachstehende Zeilen richtig zu stellen
resp. zu ergänzen. Zunächst muß nämlich bemerkt werden,
daß nicht dem Architekten Klingenberg eine neue Wirthschafts-
Concession ertheilt worden ist, sondern daß vielmehr dem
Restaurateur Anton Meyn auf dessen Ansuchen magi-
stratsseitig gestattet werden wird, sein Wirthschafts-Gewerbe
nach Aufgeben desselben in den Lokalitäten des jetzt von ihm
bewohnten Daseking'schen Hauses in den Keller-Räumen des
neuen Klingenberg'schen Hauses an der Langenstraße weiter-
zuführen zu dürfen, wenn jene Räume der Neuzit entsprechend
und den vom Magistrat in dieser Beziehung gegebenen Vor-
schriften gemäß hergestellt werden, wofür natürlich Klingen-
berg zu sorgen hat und auch sorgen wird. Damit soll ver-
hütet werden, daß nicht etwa ein sog. „Kartoffel-Keller“
zu einem Wirthschafts-Betriebe an vorliger Hauptlage der
Stadt (die Langenstraße wird nämlich gewöhnlich die „City“
von Oldenburg genannt) benutzt werde. Da nun hiernach aber
von einer Neu-Ertheilung einer Wirthschafts-Concession und
Vermehrung der Concurrenz im Wirthschaftsgewerbe absolut
nicht die Rede sein kann, da dem Restaurateur Meyn ja
keine neue Concession ertheilt worden ist, sondern nur ge-
stattet werden wird, sein Gewerbe, und zwar unter Aufgabe
einer guten Brodstelle, deren Räume aber ungenügend sind,
in einem andern Hause weiterzuführen zu dürfen, was doch
gewiß nur gebilligt werden, während für das Lokal, welches
Herr Meyn demnächst verläßt, jedenfalls keine neue Wirth-
schafts-Concession ertheilt werden wird, so sind alle gegen
den Magistratsbeschuß in der in Rede stehenden Angelegen-
heit vorgebrachten Einwendungen und Mißbilligungen hin-
fänglich. Im Uebrigen aber besteht die Absicht, dieses neue
Kellerlokal in der höchst luxuriösesten und den weitgehens-
ten Ansprüchen genügenden Weise einzurichten und an Eleganz
und Comfort selbst unsern Rathskeller noch zu übertreffen.
Daß in einem solch eingerichteten Lokal Herr Anton Meyn,
der als flottes und originelles Wirth sich eines ausgebrei-
ten Rufes erfreut und bekannt dafür ist, daß er seinen Gästen
stets einen feinen Schoppen Bier zu bieten versteht, ein gu-
tes Geschäft machen wird, ist sicher.

Dienstveränderungen.

1. Im Eisenbahn-Dienst. Es sind versetzt:
Der Lokomotivführer Hanken II. von Quatenbrück nach
Oldenburg, die Lokomotivführer-Gehilfen Sutor von
Nordenham nach Oldenburg, Vormann von Brake nach
Oldenburg, Protz von Oldenburg nach Nordenham und
Hottling von Oldenburg nach Brake. — Die Bahnwärter
Möhlehoff, Posten 25, und Vogt, Posten 31 der
Strecke Oldenburg-Bremen, sind aus dem Wärterdienste
ausgeschlossen. — Mit der einseitigen Wahrnehmung des
Dienstes eines Stations-Assistenten sind beauftragt die Eisen-
bahn-Hilfsarbeiter: W. Köben I. zu Jever, A. Harms III.
zu Sande, F. Jange in Wilhelmshaven und F. Meyer III.
zu Delmenhorst.

2. Im Post-Dienst. Dem am 19. April 1889
zum Postrath ernannten Postinspector Rihm aus Düsseldorf
ist die durch die Versetzung des Postaths Prome er-
ledigte Postrathsstelle bei der Kaiserlichen Ober-Postdirection
in Oldenburg vom 1. Mai 1889 ab endgültig übertragen
worden. — Der Post-Assistent Helmede ist von Dsnabrück
nach Elsfleth und der Telegraphen-Assistent Weste-
boer von Embden nach Oldenburg versetzt worden. — Der
Gemeindevorsteher Warnsloh in Alens ist als Post-Agent
angenommen worden.

3. Im Veterinär-Dienst. Der Thierarzt Dr.
L. Greve in Oldenburg ist zum Amtsthierarzt für den

Bezirk der Großherzoglichen Aemter Oldenburg und Elsfleth
vom 1. Mai d. J. an ernannt worden.

4. Im Gerichts-Dienst. Dem Amtsgerichts-
boten Bahlmann zu Damme ist der Dienst eines Amts-
schließers daselbst übertragen worden. — Zum 1. Juli d. J.
ist dem Amtsgerichtsboten Giffelsohn zu Barel
der Dienst des Boten bei dem Großherzoglichen Amte Barel
und dem Vice-Wachtmeister Pape vom Oldenburgischen
Dragoner-Regiment Nr. 19 der Dienst des Boten bei dem
Großherzoglichen Amtsgerichte Barel übertragen.

5. Im Katholischen Kirchen-Dienst. Der
Vicarie-Verwalter Budde in Friesoythe ist mit Landesherr-
licher Guttheilung zum Pfarrer in Wolbergen ernannt worden.

Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

(Fortsetzung)

Bei der Abtheilung für Aufbewahrung und Verwaltung
von Effecten waren am Jahreschlusse von 862 Kunden
Effecten im Werthe von reichlich 18 Millionen Mark de-
ponirt.

„Eine besonders lebhaftige Thätigkeit herrschte im vorigen
Jahre im Effectengeschäfte. Der Umsatz hob sich
von Mark 36,666,902.32 in dem Jahre 1887 auf Mark
48,061,469.47 im Jahre 1888, und der nach Abzug der
Zinsen erzielte Gewinn stellt sich auf Mark 301,852.24.“

Wir widmen dem Effectengeschäfte unausgesetzt eine
sorgfältige Pflege; einmal, weil dasselbe bei vorsichtiger
Handhabung einen angemessenen, regelmäßigen Nutzen er-
bringt und sodann, weil wir, indem wir unsere eigenen be-
rechtigten Interessen wahrnehmen, auch auf diesem Gebiete
eine bedeutungsvolle Thätigkeit im allgemeinen Interesse
auszuüben haben. Die sorgfältigen, in den Gesamtver-
hältnissen u. S. durchweg begründeten Zinsherabsetzungen
erklafter deutscher Anlagewerthe haben manche Familie,
die auf einen Zinsgenuß von 4 1/2 oder doch 4 Prozent in
ihrer Lebenshaltung sich eingerichtet hatte, in schwierige
Lagen gebracht, und in weiten Kreisen wächst die Neigung
zum Erwerb von höher verzinslichen ausländischen Papieren
und von Aktien deutscher Banken und industriellen Gesell-
schaften. Gewiß giebt es darunter Werthe von guter Fun-
dierung, aber die Auswahl ist mit Vorsicht zu treffen, und
es ist mit Schwierigkeiten verknüpft, das Verlangen nach
höherem Zinsgenuß mit der unbedingt zu erhebenden For-
derung nach voller Sicherheit in Einklang zu bringen. All-
gemein gültige Regeln giebt es hier kaum; im Gegentheil
ist eine individualisirende Behandlung, eine genaue Prüfung
der im einzelnen Falle vorhandenen besonderen Umstände er-
forderlich. Ein wohlhabender Mann kann und darf seinen
Effectenbesitz nach anderen Grundsätzen zusammensetzen, als
ein Anderer, der unter keinen Umständen auch die gerin-
gste, selbst vorübergehende Schmälerung seines Einkommens
verträgt. Es ist für den Wohlstand unseres Landes von
der größten Bedeutung, daß die jährlich zur Anlage kom-
menden Millionen in Werthen untergebracht werden, welche
eine angemessene Rente bringen, und bei denen auch bei kri-
tischen Zeitläufen eine Stockung nicht zu befürchten ist. Wenn
wir es selbstverständlich ablehnen müssen, in unserm um-
fangreichen Kundenverkehr auf die zahlreich einlaufenden
Anfragen einen verantwortlichen Rath zu ertheilen, so geben
wir doch gern, soweit es sich um feste Kapital-
anlagen handelt, allgemeine Directiven und betrach-
ten es als unsere Aufgabe, zur Anlage nur solche Werthe
zu bezeichnen, die wir nach gewissenhafter Ueberzeugung für
geeignet und preiswürdig erachten. Bei Anwendung dieser
Grundsätze ist unser Publikum unverfehrt über alle Krisen
der letzten 30 Jahre hinweggekommen, und unser Kunden-
kreis hat sich weit über die Grenzen unseres Landes aus-
gedehnt.

Im Jahre 1888 haben wir folgende Geschäfte über-
nommen:

1. Mark 8 858 000 Wiesbadener Stadtan-
leihen (Convertirung von 4 auf 3 1/2 Proc.)
in Gemeinschaft mit der General-Direction der See-
handlungs-Societät in Berlin, der Deutschen Genossen-
schafts-Bank von Soergel, Parrifius und Co. in Ber-
lin und deren Commandite in Frankfurt a. M.,
(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 19.

Deutschland.

Der Berliner Korrespondent des „New-Yorker Herald“ meldet von der Samoa-Konferenz: Deutschland würde mit folgenden Bedingungen zufrieden sein: Genugthuung für Mataafas Angriff am 17. Dezember; Ersatz der Verluste der deutschen Anwohner. Der „Herald“ gesteht zu, daß Deutschland dreimal mehr Kapital in Samoa angelegt hat als Amerika und England zusammen. Falls Amerika die deutschen Plantagen ankaufen wolle, würde Deutschland keinen Einwand gegen Mataafas Wiedererhebung erheben, da Mataafas Anwartschaft auf den Thron ausgeschlossen ist. Die Befragung des letzteren sei ebenfalls beantragt und die Neutralität Samoas garantiert. Man wird diese Meldung nur mit großer Vorsicht aufzunehmen haben, da Geheimhaltung der Konferenz-Beratungen verkündet ist.)

Wie der „Times“ aus Zanzibar gemeldet wird, ist Hauptmann Wickmanns gesamte Streitmacht, bestehend aus 100 Europäern, 600 Sudanesen, 100 Somalis und 100 Julus jetzt in Bagamoho versammelt. Der Beginn aktiver Feindseligkeiten gilt als bevorstehend. Hinzugefügt wird, daß während eines Wirtshausstreites in Zanzibar einige Eingeborene eines deutschen Matrosen verwundeten und das deutsche Konsulat bedrohten; es wurden daher von der Korvette „Leipzig“ Mannschaften zu dessen Schutz gelandet.

Wie jetzt von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, verhält es sich mit dem Zustand des Königs von Holland in Wirklichkeit durchaus nicht so, wie es nach den jüngsten halbamtlichen Berichten aus dem Haag den Anschein hat. Der König leidet hauptsächlich an einer Blasen- und Nieren-Erkrankung, und von Zeit zu Zeit kommt es bei einer solchen Krankheit vor, daß die Stoffe, welche in der Regel im Harn enthalten sind, nicht ausgeschieden werden, sondern im Körper zurückbleiben und daselbst als Gifte wirken. Es treten dann eigentümliche Erscheinungen auf, die sich besonders auf das Nervensystem, das Gehirn u. erstrecken. Diese Erscheinungen lassen wieder nach, sobald die Harnstoffe wieder ihre Arbeit verrichten, sie können aber jeden Augenblick wieder auftreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine solche Harnvergiftung des Blutes zum Tode führt. Allerdings ist es nicht gerade häufig, daß genannte Krankheit eine geistige Störung verursacht, während das körperliche Befinden verhältnismäßig gut bleibt, viel häufiger treten Krämpfe oder Zustände ein, in welchen der Kranke von sich nichts mehr weiß und auf nichts mehr eingeht, sondern sich in einer vollständigen Abstumpfung befindet, während ein geistig Gestörter ganz lebhaft sein kann und nur nicht imstande ist, seine Gedanken mit Willen auf etwas bestimmtes zu richten. Das Grundleiden beim König ist nun geblieben, es ist nur in den Erscheinungen augenblicklich ein Stillstand eingetreten. Der König schläft jetzt nachts ohne irgend welche betäubende Mittel, wenn auch nur wenige Stunden, während er vor einigen Wochen ohne Arzneimittel überhaupt nicht schlafen konnte.

Die sehr lebhaften Sympathieumgebungen der Luxemburger nun bei dem Abzug des Herzogs Adolf von Nassau scheinen den König Wilhelm von Holland in eine äußerst gereizte Stimmung versetzt zu haben. Wie man mittelst, soll der König ein vertrauliches Rundschreiben an alle Kabinette veranlaßt haben, worin gefragt worden sein soll, wie man sich dazu stellen würde, wenn die niederländischen Generalstaaten das Erbfolgegesetz abändern und die weibliche Thronfolge auch für Luxemburg beschließen würden? Hierauf soll von Paris und Petersburg geantwortet worden sein, daß man sich jedenfalls passiv in dieser Frage verhalten und der Mehrheit der Mächte zustimmen würde, während man von einer andern Stelle in sehr deutlicher Weise zu verstehen gegeben haben soll, daß man gut daran thue, diesen Plan nicht weiter zu verfolgen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Protokoll über die im Auswärtigen Amt stattgehabte Bernehmung des Polizei-Inspektors Wohlgenuth, wonach dieser, um sich über die in einem Bezirk Mühlhausens zahlreich vertretene Sozialdemokratische Informations zu schaffen, mit Luz Verbindung angeknüpft hat. Letzterer zeigte Briefe von Liebknecht und der Zentralkommission vor und erklärte sich bereit, Herrn Wohlgenuth Informationen über die sozialdemokratische Bewegung zu liefern. Ausdrücklich wurde dem Luz jede herausfordernde Thätigkeit verboten. Die Bemerkung: „wählen Sie nur lustig darauf los“ — habe nur den Zweck gehabt, Luz anzufeuern, seine Informationen aus allen Ecken

und Enden herauszuwählen. Der Brief selbst ergebe ja, daß es sich um Nachrichten über die Wohlagitation im Elsaß gehandelt habe. Wohlgenuth behauptet, daß der Bericht des Luz im Einvernehmen mit dem Bezirksamman in Rheinfelden geschähen ist, und führe mehrere allerdings dafür sprechende Beweise an. Im ganzen wurde Wohlgenuth 10 Tage in Haft gehalten, wie ein gemeiner Verbrecher behandelt und vom Polizeidirektor aus Nargau sein Schlüsselbund als Dietriche und Diebeshandwerkzeug bezeichnet. Die Vernehmung des Wohlgenuth im Auswärtigen Amt erfolgte durch den Geh. Legationsrat Dr. Kayser.

Wie die „Nordd. Allg. Z.“ berichtet, wird jetzt seitens der schweizer Regierung zugegeben, daß auf Veranlassung deutscher Sozialdemokraten in Basel durch deren Gesinnungsgegenossen Luz dem Polizei-Inspektor Wohlgenuth in Rheinfelden die Falle gestellt worden ist.

Die vor mehreren Tagen von etwa vierzig Personen besuchte außerordentliche General-Versammlung des landwirtschaftlichen Provinzial-Vereins für Posen nahm mit großer Mehrheit eine Resolution an, in welcher die Abänderung einiger Punkte des gegenwärtigen Entwurfes des Altersversicherungs-gesetzes, die für die Landwirtschaft gefahrdrohend seien, verlangt wird. Ferner sprach die Versammlung die Ueberzeugung von der Notwendigkeit aus, daß die Abschließung des Gesetzes nicht überleitet, sondern Zeit genommen werde, um den schwereren Bedenken, welche gegen Anpassung desselben auf landwirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, Rechnung zu tragen.

In Hamburg wurden am Sonntag einunddreißig Verbreiter sozialdemokratischer Flugchriften verhaftet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nach dem vom ungarischen Finanzministerium veröffentlichten Ausweis über die Brutto-Einnahmen und Ausgaben der Staatskassen im 1. Quartal 1889 betragen die Gesamteinnahmen 73 065 117 Fl., also um 3 755 345 Fl. mehr und die Gesamtausgaben 88 528 139 Fl., also um 6 596 136 Fl. weniger als in der gleichen Periode des Jahres 1888. Die Bilanz stellt sich somit für das erste Quartal 1889 um 10 351 482 Fl. günstiger als im vergangenen Jahr.

Schweiz. Die internationale Zusammenkunft in Luzern zur Bekämpfung der Sklaverei wird vom 3. bis 10. August tagen. Kardinal Lavignerie ersucht nun in einem Schreiben, gegeben Algier, 25. April, dessen wesentlichen Inhalt wir nach der „Römischen Volks-Zeitung“ geben, sämtliche Antisklaverei-Gesellschaften, sich in Luzern durch ein oder mehrere Mitglieder vertreten zu lassen; daneben ergeht eine allgemeine Einladung zur Teilnahme an den öffentlichen Versammlungen, zu welchen der Zutritt ohne Beschränkung gestattet sein soll. Die Verhandlungen werden in deutscher, französischer und italienischer Sprache geführt. Hervorragende Redner verschiedener Nationen haben bereits zugesagt. Die Eröffnungsrede wird der Bischof von Freiburg in Lausanne, Mermillod, am 3. August in der Stiftskirche St. Johann halten.

Italien. Das Befinden des Papstes Leo XIII. läßt viel zu wünschen übrig. Wie die „Pres. Z.“ erzählt, hinterließ Leo bei dem am 6. Mai stattgehabten Empfang französischer Pilger den Eindruck hoher Kraftlosigkeit; seine sonst helle Stimme war fast tonlos. Seit einer Reihe von Tagen sind die Audienzen möglichst eingeschränkt und es unterbleiben auch die üblichen Spaziergänge in den Gärten des Vatikans.

Belgien. Wie verlautet, beabsichtigt der König der Belgier im September die europäischen Mächte zu einer Konferenz in Brüssel einzuladen behufs Vervollständigung der Bestimmungen der Berliner Kongo-Konferenz.

Frankreich. Was die Beteiligung der verschiedenen Nationen an der Pariser Ausstellung betrifft, so giebt darüber die folgende Liste Aufschluß: Eine offizielle Beteiligung findet statt seitens der Vereinigten Staaten, Griechenlands, Norwegens, Serbiens, der Schweiz, Japans, Persiens, Siam, Marokkos, der Argentinischen Republik, Bolivians, Chiles, Columbiens, Guadadors, Guatemalas, Haitis, Mexikos, Nicaraguas, Paraguays, der dominikanischen Republik, Salvadors, Uruguays, Venezuelas, der englischen Kolonien Viktoria, Neu-Seeland, Süd-Australiens, der Südafrikanischen Republik, der Republik von San Marino und des Fürstentums Monaco. Eine private Beteiligung,

teilweise mit Unterstützungen der Regierung, findet statt durch England, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Dänemark, Rußland, Italien, Spanien, Rumänien, Portugal, Luxemburg, Cyprien, Brasilien, China. Die einzigen nicht auf dem Marsfelde vertretenen Länder sind Deutschland, Schweden, die Türkei und Montenegro.

Hundert Arbeiter des Eiffelturms wurden im Glysee von Carnot empfangen und überreichten ihm ein Album mit ihren Unterschriften.

Ueber den Attentäter Perrin und dessen Vernehmung wird mitgeteilt: Perrin bewahrt vollkommene Ruhe; er beantwortet mit Ueberlegung und Sicherheit alle an ihn gerichteten Fragen. Auf den Vorwurf Herrn Bacots, wie er an einem solchen Tage eine solche unpatriotische That als Franzose beginnen konnte, giebt er zurück, daß er ganz und gar Franzose sei, und im 3. Zouaven-Regiment gedient habe. Mit der Nennung seines Namens ärgerte er lange Zeit. Er erzählt folgendes: Jean Perrin war Beamter des Marine-Magazins im Fort de France. Infolge von Beschwerden, die er an den Gouverneur von Martinique gerichtet, erhielt er 14 Tage Gefängnis und wurde hierauf mit Frau und Kindern nach Cayenne geschickt, woselbst er zur Zeit des großen Brandes ankam, der diese Stadt verheerte. Hier habe er nun alle Arten des Glends durchlebt. Er habe sich jedoch bald entschlossen, nach Frankreich behufs Erringung seines Rechts zurückzukehren. Hier angelangt, arbeitete er eine ganze Nacht an einem Schriftstück, das er am Morgen einer Zeitung überlieferte. Jetzt ging er nach dem Glysee, anscheinend sich unter die erwartungsvolle Menge mischend. Das übrige weiß man. Nachdem Perrin seine Erzählung beendet, bat er den Colonel Lichtenstein um eine kurze Unterredung. Nach der letzteren, welche fast eine halbe Stunde währte, wurde Perrin auf das nächste Polizei-Kommissariat und von dort aus, gegen 6 Uhr abends, nach dem Depot überführt. Ein Sachkundiger wird untersuchen, ob Perrins Revolver mit Kugeln geladen war, oder nicht.

Rußland. Ueber die persische Festung Kelat el Nadir, deren Uebergabe an Rußland vor einiger Zeit erfolgt ist, teilt der Teheraner Korrespondent der Moskauer „Russk. Wjes.“ einige Einzelheiten mit. Danach ist dieselbe in der Provinz Chorassan, nicht weit von der russischen Grenze mitten in dem gegen das Kaspische Meer sich hinziehenden Seradschgebirge gelegen. Die Festung ist arg vernachlässigt, kann jedoch mit Hilfe des Ingenieurwesens in eine fürchtbare und uneinnehmbare Festung umgewandelt werden. Mitten auf einem fruchtbaren Hochplateau gelegen und von hohen steilen Felsen umgeben, schließt sie einen Raum von 30 Quadratkilometern fruchtbaren Bodens ein, dessen Ertrag ein ganzes Armeekorps Jahr ein Jahr aus vor Hungerstot schützen könnte. Zahlreiche Bäche versorgen das abgeschlossene Geland mit Wasser und mehrere kleinere Wälder können die eingeschlossene Besatzung überdies noch mit süßen Früchten versehen. Außerdem giebt es da ausgedehnte saftige Wiesen, welche es ermöglichen würden, in der Festung eine große Menge Artillerieperde zu unterhalten. Der Verkehr mit der Außenwelt wird durch zwei enge über steilen Felsen sich schlängelnde Pfade vermittelt, welche durch Aufpflanzung zweier Kanonen unweigerbar gemacht werden können. Wegen solch seltener Vorgänge galt Kelat-el-Nadir schon im grauen Altertum als eine uneinnehmbare Festung. Im Besitz Rußlands wird Kelat-el-Nadir sehr bald eine Chorassan sowohl wie Afganistan bedrohende Stellung werden, für deren Erwerbung Rußland Persien mit Freuden die Eröffnung des Choruntromes verzeihen würde.

Der Minister des Innern Graf Tolstoi ist am 6. d. M., nachmittags, gestorben.

Gerihtssaal.

Es liegt ein fremder Kerl im Bett. Es war 8 Uhr abends, die Ehefrau des Kutschers Falkenberg in Berlin hatte das Abendessen fertig. Wenn jetzt ihr Mann nur kommen möchte. Er war unten im Stall mit dem Waschen des Wagens beschäftigt. Frau F. verließ nach einiger Zeit vergeblichen Wartens ihre drei Treppen hoch belegene Wohnung und begab sich nach dem Hof, um ihren Mann zu holen. Da sie sofort zurückkehren wollte, hielt sie es nicht erst für nötig, die Korridorhür zu verschließen, sie lehnte sie einfach an. Ihr Mann erklärte ihr, daß er nach einigen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein toller Streich.

(Fortsetzung.)

Das gute Kind sprach die reine Wahrheit. „Von nun an wird man es den Galgen nennen,“ sagte ich; „und morgen wird man meinen Namen daran hängen, der dort im Wind schwanken wird, um allen falschen Cousins zur Warnung zu dienen.“

„Ich rate Dir,“ nahm Johanna das Wort, „diesen Aussichtspunkt nicht etwa bei meinem Vater verächtlich zu machen. Er ist sehr stolz darauf! Indessen, Du mußt für Deine Verläumdung bestraft werden, und zu diesem Zweck verurteile ich Dich, mich zu schaukeln!“

Und mit einem Sprung war sie auf der Schaukel. Ich würde sie mein Leben lang geschaukelt haben, ohne müde geworden zu sein, sie anzusehen. Aber sie war barmherzig.

„Wohlan, garstiger Sünder,“ jagte sie endlich, „ich gebe Dich der Freiheit zurück. Steig zu mir herauf, und Du wirst sehen, welche Aussicht man da entdeckt, wosfern Du den Galgen nicht fürchtest.“

„Für Dich würde ich mich da hängen lassen.“ Und ich sprang zu ihr. Die Schaukel war noch in Bewegung, und in Wahrheit, ich glaubte mich im Himmel denn ich flog in der Luft mit einem Engel.

„Wie schön ist es hier!“ rief ich aus. „Nicht wahr? Nur halte Dich am Strick und stütze Dich nicht so auf mich. Jetzt laß uns die Belustigung ändern.“

„Ich habe eine Bitte an Dich, Johanna,“ sagte ich zu ihr, indem ich ihre Hand ergriff. „Ich sehe voraus, daß diese Schaukel, wenigstens in Deinem Gedächtnis, den Namen behalten wird, welchen ich ihr zufällig gegeben habe. Versprich mir, daß, wenn Du böses von mir hören, und meine Ehre und Rechenhaftigkeit nicht bargewöhnen wirst, Du an diesen Ort gehst, wo ich Dich ansehe, ja nicht unbarmherzig den Abwesenden zu beurteilen. Das Schicksal ist so wunderbar, teure Johanna. Es führt uns in Versuchungen, die zu stark sind für unsern Widerstand. Es ist gefährlich nach dem Schein zu urteilen.“

Das lustige Mädchen sah mich einen Augenblick ernst an. Dann brach sie in ein lautes Gelächter aus.

„Ich verprieche Dir,“ sagte sie, „daß, wenn ich hier vorbeigehe, ich auf eine so günstige Weise denken werde, als Du es verdienst. Falls, wohl verstanden, ich nichts Besseres zu thun habe. Und jetzt lassen wir da den Galgen, denn die Glocke ruft zum Frühstück.“

Wir gingen frühstücken. Henriette erschien nicht bei Tisch. Ich beklagte sie aufrichtig. Uebrigens war die ganze Familie bei guter Laune, und ich hatte seit langer Zeit keine so angenehme Mahlzeit gehalten.

Ah, die Hälfte des Tages war beendet, und mit der andern Hälfte sollte mein Glück endigen.

Nach dem Frühstück schlug mir Thomas eine kleine Jagdpartie vor. Ich nahm seinen Vorschlag an, vorzüglich in der Absicht, ihn ein wenig nach mehreren geringen Umständen in betreff seiner Familie zu fragen. Wir nahmen zwei Flinten und gingen fort. Ich war also abgehärtet genug, um die Aufrichtigkeit dieses zwölfjährigen Kindes zu mißbrauchen. Wenn man dem Teufel

einen Finger reicht, so hat er sich bald der ganzen Person bemächtigt.

Der Cousin Thomas war ein zu eifriger Jäger, um sich mit etwas andern, als der Verfolgung des Wildes zu beschäftigen. Ich verlor meine Zeit damit, ihn zu fragen, und es kostete mir Anstrengung, ihm von einem Sumpf zum andern zu folgen.

In einer gewissen Entfernung vom Hause begegnete uns ein Herr.

„Sieh, da kommt Herr Gustav Holm von dem großen Sumpf,“ rief Thomas aus. „Es ist der an Wildpret reichste Ort des Landes. Ich muß ihm guten Tag sagen. Herr Holm, Herr Holm!“

Der Herr näherte sich uns, und ich gab mich ihm zu erkennen als ein jüngst angekommener Cousin der Familie des Rats. Er sah mich auf eine so lebenswürdige Weise an, daß man nie vermutet hätte, ich wäre sein Nebenbuhler.

Thomas, der sich sogleich an ihn machte, überhäufte ihn mit Fragen über die Jagd im großen Sumpf. Aber Herr Holm zeigte sich sehr wortfarg. Er, der mich als Murrelter bezeichnet hatte, glich diesem Tier viel eher als ich.

Ich dachte daran, dieses Zusammentreffen zu benutzen, um Henriette einen Dienst zu erweisen, und schlug Herrn Holm vor, mit uns nach Roeswill zurückzukehren.

„Ich weiß, daß Sie schon hierhergekommen sind,“ sagte ich, „meine Cousine hat mit mir von Ihnen gesprochen.“ Die Rote stieg dem armen Liebhaber zu Kopf.

„Ich bin sicher, daß Fräulein Johanna mir nicht böse sein wird, Sie eingeladen zu haben,“ erwiderte ich mit boshafter Miene.

Minuten kommen würde, sie sollte sich nur wieder hinaufbegeben. Frau F. wollte aber warten bis er fertig sei und mit ihm zusammen hinaufgehen. Das ist vielleicht ihr Glück gewesen. Das Ehepaar fand die Thür zu seiner Wohnung angelehnt, wie Frau F. sie verlassen hatte. Aber in dem ersten zu passierenden Raum, der Küche, sahen sie einen fremden Hut auf dem Fußboden liegen. Das war verdächtig. Sie nahmen die Lampe und durchsuchten erst die Wohn- und dann die Schlafstube. Kaum hatten sie die letztere betreten, da rief Frau F. „Du, da liegt ein fremder Kerl im Bett!“ Und so war's auch. Von dem schlaftrunkenen, zartgeblühten Bett der Frau F. erhob sich eine baumlange Wassermaische Gestalt, auf dem Lager einen tiefen und unangenehmen Gindruck hinterlassend. Der Mann that, als erwache er aus tiefem Schlaf, der Kutscher Falkenberg, der sich bedeutender Körperkräfte erfreut, machte ihn aber bald soweit munter, daß er angeben konnte, er habe betteln wollen und sei bei dieser anstrengenden Beschäftigung eingeschlafen. „Der Grund läßt sich hören,“ meinte F., als er den Eindringling zur Wache führte, wo derselbe als der mehrfach vorbeifraße arbeitshühner Arbeiter Wilhelm Legener festgestellt wurde. Da man seine Taschen untersuchte und durchaus „nichts“ fand, so hätte nur eine Anklage wegen Einschleichen in eine fremde Wohnung erfolgen können. Als der Kutscher F. wieder seine Wohnung betrat, fand er seine Frau in noch größerer Aufregung als vorher. Sie hatte inzwischen entdeckt, daß alle unverschlossenen Schubfächer aufgebrochen gewesen waren und daß diebische Hände den Inhalt durchwühlt hatten. Dem Kleiderschrank waren die besten Garberobenstücke ihres Mannes entnommen, man fand sie zu einem Paket zusammengeschnürt in einem Winkel, wo sie vorher nicht bemerkt worden waren. Und noch mehr. Voller Empörung warf Frau F. ihr entweihtes Oberbett auf die Erde, um es mit einem neuen Bezug zu versehen; da fand man unter demselben das Kücheneisen liegen. Wenn Frau F. nun allein die Wohnung betreten hätte, ob der Dieb wohl dann ein weit schwereres Verbrechen begangen? Der Vorsitzende der 90. Abteilung des Berliner Schöffengerichts gab dieser Vermutung Ausdruck, der Angeklagte Legener behauptete aber, daß er die Gegenstände, auch das Beil, nur habe stehlen wollen. Er beschwerte sich außerdem, daß der Kutscher F. ihn auf dem Bett so „zugedeckt“ habe, daß er vier Wochen lang Schmerzen gehabt. Der Vorsitzende meinte, das könne ihm gar nicht schaden, wenn er nach Hause käme und fände einen Kerl vom Schlage des Angeklagten auf seinem Bett liegen, werde er ihn auch nicht zum Frühstück einladen. Dies schien Legener denn auch einzusehen, er erklärte, sich bei den ihm auferlegten vier Monaten Gefängnis beruhigen zu wollen.

Ausnah und fern.

Der Ausstand der Arbeiter auf den Zechen des Gelsenkirchener Kohlenreviers ist nunmehr ein vollständiger zu nennen. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von fünfzehn Prozent. Eine kürzlich abgehaltene Versammlung der Streikenden beschloß, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten und haben die Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Verwaltungen der Zechen bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Viele industriellen Werke müssen wegen Mangels an Kohlen die Arbeit einstellen. Der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ nach sind in Gelsenkirchen 2 Bataillone des 57. Infanterie-Regiments aus Wesel als Ersatz für die nach Wanne beorderte Kompanie des 13. Infanterie-Regiments aus Münster eingetroffen, welche komplementar auf die nächst belegenen Zechen und nach Schalte für die Zechen „Consolidation“ verteilt worden sind. Der Kohlenmangel macht sich bereits auf verschiedenen Eisen- und Stahlwerken sehr fühlbar. So hat u. a. in der Krupp'schen Stahlfabrik der Betrieb des Bessemer, des Schienenwalz- und des Blechwalz-Werkes eingestellt werden müssen; die Arbeiter werden auf dem Werk anderweitig beschäftigt. In Schalte ist der Betrieb auf den Walzwerken von Bötter & Cie. und Grillo, Junke & Cie. wegen Kohlenmangels gleichfalls eingestellt. Auf der Zechen „Graf Moltke“ bei Gladbeck fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen den ausländischen Bergleuten und dem Militär statt. Drei Personen wurden getötet und fünf verwundet. In Wattenscheid streikten die Zechen „Holland“, „Centrum“ und „Präsident“. Im Dortmund Revier beginnt der Ausstand ebenfalls. Regierungspräsident von Rosen ist seit einigen Tagen in Dortmund, woselbst das

4. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 39 aus Bippstadt eingerückt ist. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt jetzt 39000 mit einer täglichen Kohlenbeförderung von 43000 T. Eine in Bochum abgehaltene Versammlung von Grubendirektoren des Oberbergamts-Bezirks Dortmund hat folgenden Beschluß gefaßt: Die Versammlung verurteilt das ungesetzliche Vorgehen der Bergleute, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist durch plötzliche Arbeitseinstellung eine Lohnerhöhung erzwingen zu wollen. Sie lehnt besonders die allgemeine, procentuale Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der achtstündigen Arbeitszeit ab. Die einzelnen Zechenverwaltungen sind dagegen bereit, nach Wiederaufnahme der Arbeit in der Lohnfrage berechtigten Ansprüchen entgegenzukommen.

Die Säuhmachergesellen in Halle streikten gleichfalls. Sie verlangen einen erhöhten Tarif und kürzere Arbeitszeit. — Auch in Prag ist ein Streit der Pferdebahnkutscher der Prag-Schmiedower Pferdebahn ausgebrochen. Dieselben sind sofort entlassen und durch Pferdewärter ersetzt worden. Die Direktion giebt bekannt, daß sie den Wünschen ihrer Bediensteten nach Möglichkeit entgegenkommen und alles anbieten werde, um den Verkehr ungestört aufrecht zu erhalten. — Ebenso haben die Bediensteten der Grazer Pferdebahn an den Verwaltungsrat, an die Statthalterei und an den Gemeinderat Eingaben wegen Lohnerhöhung gerichtet.

Streik der Totengräber. Eine Arbeitseinstellung, wie sie wohl nur selten vorkommen dürfte, hat sich kürzlich, wie der „Dann. C.“ berichtet, in Hamburg vollzogen, indem 63 Arbeiter auf dem Centralfriedhof in Ohlsdorf die Thätigkeit einstellten. Die Leute hatten rechtzeitig gekündigt und eine billige Erhöhung ihres allerdings geringen Lohnes erbeten. Der Friedhof untersteht der Leitung des Staates.

Eine alte Geschichte. Ein achtzehnjähriger Bursche verunglückte sich neulich auf dem Erfurter Festungsgelände damit, mit einem Terzerol unter spielende Knaben zu schießen. Dabei durchschloß er einem zwölfjährigen die rechte Hand und machte sich dann aus dem Staube. Der frevelhafte Schütze ist indes bekannt.

Ein beklagenswerter Sport-Unfall hat sich kürzlich in Mannheim ereignet. Lieutenant von Jadel von den 20. er Dragonern, welcher mit seiner Stute „Wendenbraut“ im „Trost-Hürden-Rennen“ zu Fall kam und besinnungslos vom Platz getragen wurde, ist an den erlittenen Verletzungen — den Folgen einer Gehirnerschütterung — verschieden.

Vom Blitz getötet. Das Gewitter, welches am Sonntag Nachmittag über unsre Stadt hinweg, schreibt die „Neuker Z.“, hat in Wicrath ein gräßliches Unglück angerichtet. Gegen 3 Uhr 20 Minuten schlug der Blitz nämlich in die Kirche ein, welche, da gerade die Andacht für die Eristkommunikanten abgehalten wurde, fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine Frau wurde sofort getötet, acht Personen schwer, viele andre leichter verwundet. Der Strahl, welcher auch in das Orgelwerk gefahren, schleuderte die Pfeifen der Orgel durch die Kirche. Die Verwirrung und Aufregung unter den Andächtigen spotteten jeder Beschreibung.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in der Baitdönhütte bei Kattowitz, Ob.-Schl. Ein junger Arbeiter war mit Fingern des aus den Walzen kommenden Bandeisens beschäftigt und hatte, wahrscheinlich in Folge von Müdigkeit, den Augenblick verpaßt, in welchem er die Spitze des mehrere Meter langen glühenden Eisenstückes mit der Zange fangen, und wieder unter andre Walzen stecken sollte. Dem Bedauernswerten ging das Eisenstück mit solcher Gewalt durch den Unterleib, daß der Tod auf dem Transport nach dem Krankenhaus eintrat.

Verbrechen. Aus Gumbinnen wird berichtet: Nach der „Preuß. L. Ztg.“ ist der gegenwärtig für den Holzsch-Veren mit der Holzschle beschäftigte, in der Kominter-Forst weilende Kaufmann Franz Steiner von hier vor einigen Tagen das Opfer eines Verbrechens geworden. Herr Steiner ging an dem betreffenden Tage Nachmittag nach 1 Uhr den Weg vom Fluß nach der Forst entlang, als plötzlich der ihm bekannte und ihm wegen eines früheren Vorkommnisses nicht freundlich gesinnte Gasthausbesitzer Petrin aus Jagobude aus dem Dickicht zu ihm trat und ihn aufforderte, ihm eine Kuh abzukaufen. Herr Steiner versuchte sich zu entfernen und äußerte sein Verwundern, daß die von ihm bestellten Leute noch nicht da wären. Kaum hatte er sich zur Seite gewandt, als Petrin

eine Kugel aus einem Revolver auf ihn abfeuerte, die ihn im Rücken traf, aber ihn nicht niederstreckte. Ein heftiger Kampf entspann sich nun zwischen Herrn St. und dem Mörder, wobei ersterer durch einen zweiten Schuß an der Schulter verletzt wurde. Da Herr St. fühlte, daß ihn seine Kräfte verlassen, warf er seine Geldtasche mit 1530 Mk. zur Erde und rief um Hilfe. Peter ergriff dieselbe und entfloß damit. Jedoch hat man denselben schon am andern Tage in Dubeningten, Kreis Goldap, festgenommen und dem Gerichtsgewahrsam zu Goldap eingeliefert. Es sind nur 505 Mk. bei ihm vorgefunden worden, wonach also 925 Mk. von der Geldsumme fehlen würden.

Der Vesuv befindet sich seit einigen Tagen wieder in großer Thätigkeit. Aus Neapel wird darüber berichtet: In Messina ist das unterirdische Getöse des Vulkans deutlich vernehmbar; es ist zugleich von Erdschütterungen begleitet. Neulich um 2 Uhr morgens fiel ein Teil des Auswurfes, welcher sich seit einem Jahr bis zu einer Höhe von 100 Fuß gebildet, ein, und 12 Stunden später stürzte der übrige Teil zusammen. Gleichzeitig öffnete sich eine Spalte am Berge in der Richtung von Pompeji, aus welcher ein Lavaström nach Boscotrecase zu fließt. Die Masse und das langsame Fortschreiten des Stromes lassen vorläufig die Beforgnis einer Gefahr für den Ort nicht aufkommen. Die Erdschütterungen dauern noch anhaltend fort, doch hat der unterirdische Donner seit Einsturz des Kegels aufgehört.

Das Begräbnis des Sohnes Hofesforts in Paris hat einen nicht unerheblichen Straßenlärm verursacht. Vor dem Sterbehause waren 5000 Menschen versammelt. Als der Leichenzug abging, wollte ein herankommender Pferdebahnwagen gegen den Willen der Teilnehmer des Leichenzugs an denselben vorbeifahren, was eine heftige Schlägerei hervorrief, bei der mehrere Polizisten verwundet wurden. Die Menge zertrümmerte die Scheiben des Pferdebahn-Wagens, der auf Befehl des Polizei-Inspektors dann trotzdem vorbeifuhr. Beim Verlassen des Kirchhofs wurde seitens der Menge Veroulde eine Ovation gebracht.

Die Besteigung des Eiffel-Turms scheint ein recht zweifelhaftes Vergnügen zu gewähren. Von der ersten zur zweiten Plattform führen eiserne Stufen, die sich um eine Säule winden, gerade breit genug für eine Person, die sich einer bloßen Eisenstange als Geländer bedienen muß. Wenn jemand von oben herabkommt, so ist es beinahe eine Kunst, in dem engen Gehänge sich an einander vorüberzubringen. Wie viel mehr aber noch bei der Erklammerung der dritten Abteilung, wo eine Art Leiter die Wendeltreppe ersetzt! Für dieses Vergnügen hat man 5 Francs zu zahlen. Auf der ersten Plattform des Turmes werden übrigens, wie die „National-Ztg.“ meldet, Uhren angebracht, welche zu gleicher Zeit auf einem einzigen Zifferblatt die Stunde des Tages an den verschiedenen Hauptpunkten der Erde anzeigen. Die deutschen Besucher der Ausstellung mögen sich, da außer Wien sich keine deutsche Stadt in der Liste der 23 Hauptpunkte findet, mit einer richtig gehenden Taschenuhr versehen. Auch möglichst viel Kleingeld mögen sie zu sich stecken, denn es klingt nicht gerade so verlockend, wenn die „Volks-Zeitung“ schreibt: Ueberall, wo drei Pariser zusammenkommen, wird jetzt über die Verteuerung der Lebensmittel — Fleisch und Gemüse sind in der That schon erheblich im Preise gestiegen — und über die Erschwerung des Verkehrs gejammert. Ein Platz im Omnibus oder im Pferdebahnwagen ist beinahe als eine Gabe des Himmels zu preisen und die Droschkenfürher überbieten einander an Unerschämtheit.

Wieder ein großer Brand in Rußisch-Polen. Aus Tomaszow wird über Warschau gemeldet, daß die bedeutende Wollspinnerei von Borusstein niedergebrannt ist. Der Schaden wird auf ca. 200 000 Rubel geschätzt.

Vermischtes.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßte im März er. 10 457 Personen gegen 10 338, 11 671, 7964 und 10 974 im entsprechenden Zeitraum der 4 Vorjahre bis 1885 zurück. Von den Auswanderern kamen 1455 aus Westpreußen, 1302 aus Pommern und 1242 aus Posen, so daß also auf diese 3 Provinzen 38,2 pCt. der gesamten deutschen Auswanderung entfallen. Seit Beginn des laufenden Jahres sind auf dem angegebenen Wege ausgewandert 16 792 Personen gegen 17 398, 19 020, 12 838, 17 924, 29 782, 28 291, 41 593 und 40 032 im 1. Quartal der Vorjahre bis 1881 zurück.

Und die Verlegenheit des andern nahm zu. Kurz, wohl oder übel, wir nötigten ihn, mit uns zurückzukehren und, einmal im Hause, sagte ich ihm: „Ich nehme meinen Cousin Thomas zum Zeugen für die Anstrengungen, die wir haben machen müssen, um Sie mitzubringen.“

„Sie werden an mir nur eine sehr langweilige Gesellschaft haben,“ antwortete er, „denn ich leide an einem schrecklichen Kopfschmerz.“

„Er wird nach dem ersten Glase vorüber gehen. Und wenn Sie flüchtige Salze wollen, so wird meine Braut Ihnen welche geben, denn auch sie leidet an demselben Uebel.“

Bei dem Wort „Braut“ wurde Herr Holm wie ein Reihnam. In der That, ich zeigte mich böse; aber ich hatte für ihn Trost vorrätig.

Weder der Rat, noch seine Frau schienen sehr zufrieden mit der Ankunft dieses neuen Gastes. Doch empfingen sie ihn mit Herzlichkeit und luden ihn ein, am Tisch Platz zu nehmen. Während des Mittagessens erzählte Thomas die Schwierigkeiten, die Herr Holm gemacht hätte, um zu kommen, und die arme Henriette wagte kaum, die Augen aufzuschlagen.

„Herr Holm weiß, daß er immer willkommen ist,“ bemerkte der Rat.

„Nicht wahr, Onkel?“ sagte ich. „Johanna hat mir heut Morgen von dem Herrn so viel gutes gesagt, daß ich seine Bekanntschaft zu machen wünschte.“

„Was habe ich gesagt,“ rief Johanna aus. „Wie! ich habe mit Dir gesprochen von . . . Ich glaube, daß . . .“

„Du glaubst, daß ich ein Schwäger bin, nicht wahr? Und Du hast nicht unrecht. Das ist einer meiner geringsten Fehler.“

Ihre Eltern sahen sie an, Henriette bestete verwundert ihr Auge auf sie, und Gustav zwang sich zu lächeln. Aber die kleine Johanna war wahrhaftig böse, und nicht ohne große Mühe gelang es mir, mich mit ihr zu versöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein deutscher Protest gegen die Sklaverei vor 200 Jahren.

Zu einer Zeit, in der zum erstenmal Deutschland als solches die Kraft und den Beruf in sich fühlt, mit Feuer und Schwert den wieder auflebenden schandwürdigen Sklavenhandel zu bekämpfen, ist es nicht uninteressant zu erfahren, daß bereits vor 200 Jahren deutsche Männer die ersten gewesen sind, welche gegen diese Unmenschlichkeit auftraten. Wir stützen uns hierfür auf die deutsche „Kolonie-Zeitung“ Nr. 7. d. J., die im Wesentlichen folgendes festgestellt hat: Am 6. Oktober 1683 landete die „Concord“ 13 Krefelder Leinwandfabrikanten in Philadelphia. Sie bildeten den ersten Anfang deutscher Niederlassungen in den Vereinigten Staaten, daher auch die zweihundertjährige Wiederkehr dieses bedeutenden Tages von den Deutschen Philadelphias seiner Zeit festlich begangen worden ist. Unter der Leitung des vorher schon in Philadelphia angekommenen J. D. Pastorius aus Frankfurt a. M. gründeten die genannten Einwanderer die Stadt Germantown, welche bis in dieses Jahrhundert in Wahrheit eine deutsche Stadt geblieben ist und erst im Jahre 1854 in die Hauptstadt Philadelphia einverleibt wurde. Die Ansiedler von Germantown stammten aus der mennonitischen Gemeinde Krefelds. Die unbefchränkte Glaubensfreiheit, welche William Penn allen Bewohnern seines Landes gewährleistete, hatte wohl den größten Anteil an ihrer Auswanderung gehabt. Dort in Pennsylvania, unter lauter Quäkern, traten sie dann zu diesen über. Die Anfänge des Systems unfreiwilliger Dienstbarkeit hatten bereits vor der Ansiedlung englischer

Quäker daselbst Eingang gefunden, aber diese erhoben keinen Einwand dagegen. Den Deutschen aber wird auch amerikanischerseits willig die Ehre zuerkannt, die ersten gewesen zu sein, welche mit Entschiedenheit gegen den Menschenhandel Einspruch erhoben. Und zwar wurde dieser Protest in einer Versammlung der deutschen Quäker aufgesetzt, welche am 13. April 1688 in Germantown abgehalten wurde. Den Wortlaut des längeren Schriftstückes wiederzugeben, thut nicht nur und verbietet der Raum. Der Protest beruft sich auf das Wort der Verapredigt: Wie Ihr wollt, daß Euch die Leute thun sollen, so thuet Ihr ihnen; nennt das Beginnen Diebstahl, Raub, Verleitung zum Ehebruch. „In Europa müssen viele Unterdrückung leiden des Gewissens halber; hier unterdrückt man Menschen mit schwarzer Hautfarbe.“ Es erinnert an die Möglichkeit einer Erhebung der Neger gegen ihre Unterdrücker: „haben sie denn nicht soviel Recht, ihre Freiheit zu erkämpfen, wie Ihr habt, sie in der Herrschaft zu halten?“ u. s. w. Einen unmittelbaren Erfolg hatte dieser Einspruch noch nicht, waren doch die englischen Quäker selbst Sklavenhalter, vielmehr ging man auf dem Instanzenweg zunächst dem Ausschrei deutschen Gewissens aus dem Wege. Aber der Stachel blieb haften und langsam, aber mit wachsender Entschiedenheit haben die Quäker in der Folge auf die Abschaffung der Sklaverei hingearbeitet. Zuerst (1750) erklärten sie sich gegen den überseeischen Sklavenhandel, dann folgten Verwarnungen, im Jahre 1770 wurden die „Freunde“ ersucht, Sklavenhalter nicht zu Gemeindefreunden zu wählen, und 1776 ordneten sie die disziplinarischen Maßregeln gegen Sklavenhalter innerhalb ihrer Genossenschaft an. Der Staat Pennsylvania erließ 1780 Gesetze, wodurch die unmögliche Abschaffung der Sklaverei bewerkstelligt wurde. Nähere Nachrichten über diesen ersten Protest wider die Sklaverei und seine Urheber finden sich in der Schrift von Oswald Seidensticker: Die erste deutsche Einwanderung in Amerika u. s. w., Philadelphia, Globe, Printing House 1883.

2. Mark 12 000 000 3 1/2 Proc. Bremer Staatsanleihe von 1888 in Gemeinschaft mit der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrifius und Co., den Bankhäusern Delbrück, Leo und Co. und F. W. Krause und Co., Bankgeschäft in Berlin,
 3. Mark 600 000 4 1/2 Proc. Hypoth. Prioritätsanleihe der Warps-Spinnerei und Stärkerei in Oldenburg,
 4. Mark 64 200 3 1/2 Proc. staatlich garantierte Obligationen der Westerbäder Eisenbahngesellschaft,
 5. Mark 90 000 3 1/2 Proc. Anleihe d. Gemeinde Langwarden,
 6. Mark 400 000 3 1/2 Proc. Anleihe der Gemeinde Lönningen,
 7. Mark 152 000 3 1/2 Proc. Anleihe der Bewässerungs-Genossenschaft an der Hunte.
- (Schluß folgt.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 12. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Candidat Uhlhorn.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilken s.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 12. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 12. Mai:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 12. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wobith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 12. Mai:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

	gekauft	verkauft
40 Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,35
3 1/2 Proc. Oldembg. Consols	104,—	104,55
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 Proc. höher)		
40 Oldembg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,—	104,—
3 1/2 Proc. do.	103,25	104,25
3 1/2 Proc. Oldemb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
40 Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 Proc. Landwirthschaftliche Central-Pfandbriefe	102,50	103,05
30 Oldemb. Prämien-Anleihe jetzt in % notirt	136,20	137,—
40 Coutin-Lübberer Prior.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 Proc. Hamburger Rente	103,95	104,50
3 1/2 Proc. do. Staats-Anleihe von 1887	103,10	103,65
3 1/2 Proc. Bremer do. von 1887 u 88	102,15	103,—
30 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	92,95	93,60
40 Preussische consolidirte Anleihe	104,70	105,25
3 1/2 Proc. do.	97,30	97,35
50 Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	97,40	98,1
50 do do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.	93,60	94,75
40 Römische Stadtanleihe 2.—6 Serie.	89,90	91,45
40 Sard. Eisenbahn-Prioritäten, garantirt	69,40	69,95
30 Staleniische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	101,20	101,75
3 1/2 Proc. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,45	98,—
3 1/2 Proc. Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	102,20	102,75
40 Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	103,—	103,55
40 do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,30	102,85
40 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	99,05	99,80
3 1/2 Proc. do. der Rhein. Hypothek.-Bank	100,—	101,—
50 Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
50 Wit selber Prioritäten	100,—	101,—
4 1/2 Proc. Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,25
40 Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888)	—	—
Oldsb. vortig. Dampfschiff-Act. 4% Zins v. 1. Jan. 186	—	128,75
Oldenburg. Glashütten-Actien (4% Zins v. 1. Jan.	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 100 Mark, franco Zins	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,15	169,95
„ „ London „ „ 1 Ltr. „ „	2,41	20,51
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holländ. „ Banknoten für 10 Gld.	16,87	—

Anzeigen.

F. Manns

Hofconcertmeister

ertheilt Unterricht in Klavierspiel und Gesang, sowie in der musikalischen Theorie. (Methode Hauptmann.)

Schriftliche Arbeiten mit Erläuterungen und praktischen Ausführungen am Klavier. Lektionen event. an zwei Schüler gleichzeitig.

Feinste Wurst

per Pfund 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pf.,

Käse

per Pfund 30, 50, 60, 80, 100, 120, 160 Pf. empfiehlt bestens

W. Stolle.

Meine Heilanstalt befindet sich von jetzt an Kurwickstraße 10.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur

Mit dem heutigen Tage eröffnete Achternstraße Nr. 36 unter der Firma

„M. Schulmann's Tuchniederlage“

eine Handlung deutscher und englischer Tuche, Buckskins, Kammgarne und Paletôtstoffe, verbunden mit einem

Tuch - Versandgeschäft.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, durch eine große sorgfältig zusammengestellte Auswahl der neuesten Stoffe, von den billigsten bis zu den gediegensten Sorten, und durch den streng reellen Verkauf zu wirklichen Engrospreisen

etwas Hervorragendes zu bieten und halte mein Unternehmen allseitig bestens empfohlen.

Besonders bitte meine verehrten Kunden, mir auch ferner ihr Vertrauen zu bewahren und werde ich „genau so billig“ wie bisher verkaufen und auch die seit Jahren geführten beispiellos billigen

Buckskinreste

beständig auf Lager halten.

Hochachtungsvoll

M. Schulmann.

W. M. Busse, Mottenstraße 13.

Empfehle mein großes Lager nachstehender, in mein Fach schlagender Artikel:

Kochherde in Schmiedeeisen und Kupfer, in allen Preislagen.

Geldschränke in eleganter Ausführung, mit Stahlpanzer, nach den neuesten Konstruktionen von 150 bis 1200 Mk.

Baubeschläge von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. Komplette Thürbeschläge schon von Mk. 3,50 an.

Grab- und Gartengitter nach den geschmackvollsten Mustern, das laufende Meter von Mk. 3,50 an.

Verandas, Turmspitzen, sowie Dachbekrönungen und Kunstschmiede-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Außerdem empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete Schlosserei.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden, sowie gestörte Blutcirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

Diedr. Grube.

Buchhalter

Oldenburg, Bleicherstr. 1.

Nachweisung und Auskunft.

Stellen-Nachweisung, speciell für Commis und Handlungslehrlinge.

Pierer's.



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach Prof. J. Kürschner's System. Der „Pierer“ ist das neueste, billigste und artfelleichste große illustrierte Conversations-Lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à M. 3,25, oder 12 fein gebundenen Halbjahresbänden à M. 8,50. Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Prospekte gratis. Abonnements und Probefände durch jede Buchhandlung.

Osternburg.

Empfehle mein

Lager gut gepolsterter Sophas, sowie halte mich bestens empfohlen zur Anfertigung ganzer Ausstern und Zimmer-Einrichtungen. Aufarbeiten alter Möbel in und außer dem Hause zu den billigsten Preisen.

Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur
Drielaker Fussweg Nr. 8, nächst der Dampfmaschine.

Großten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 12. Mai:

Ball

Es ladet freundlichst ein Heinrich Dubenhorst

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 12. Mai:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 12. Mai:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, N.-ltenstr. 23

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 12. Mai:

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein E. Schmidt.